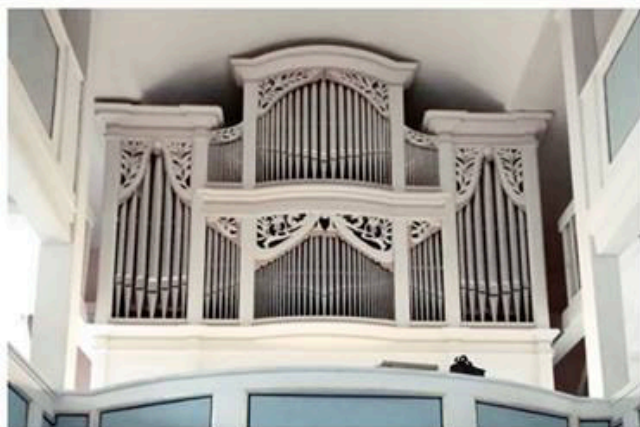


Die Johann-Christian- Adam-Gerhard-Orgel in Casekirchen

Erinnerungen. Dokumente. Geschichten. Restaurierung.



**Eine Festschrift
zur Wiedereinweihung
am 31. Oktober 2018**

Herausgegeben von Thea Pecker und Michael Greßler



Förderverein Casekirchen e.V.
Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Camburg-Leislau



Inhalt

- S. 3 **Grußworte**
S. 3 **»Voller Freude und warmen Herzens«** (*Thea Pecker*)
S. 6 **»Gott zur Ehre und den Menschen zur Erbauung«** (*Sup. Arnd Kuscmierz*)
S. 7 **»Wir bitten, das Instrument sorgend zu behüten«** (*OBM Christoph Schindler*)
S. 9 **»Das ist schon ein Wunder«** (*Dr. Albrecht Kaufmann*)
S. 12 **Geschichte der Orgel** (*Katrin Pecker-Boutfousste*)
S. 16 **Erinnerungen von Dorfbewohnern** (*Katrin Pecker-Boutfousste*)
S. 18 **Dokumente zur Orgel** (*Michael Greßler und Christoph Schindler*)
S. 27 **Die Orgel. Die Restaurierung »Nun ist sie fertig«** (*Michael Greßler*)
S. 29 **»Menschen um die Orgel«** (*Michael Greßler*)
S. 30 **Das Casekirchener Orgellied** (*Thea Pecker*)
S. 32 **Die Orgelreise** (*Michael Greßler*)
S. 34 **Der Orgelweihfesttag** (*Michael Greßler*)
S. 35 **»Von Menschen und Mäusen« – Die Orgelweihepredigt** (*Michael Greßler*)

Impressum

Die Johann-Christian-Adam-Gerhard-Orgel in Casekirchen
Erinnerungen. Dokumente. Geschichten. Restaurierung.
Eine Festschrift zur Wiedereinweihung am 31. Oktober 2018

Herausgegeben von Thea Pecker und Michael Greßler

Förderverein Casekirchen e.V. und Evang.-Luth. Pfarramt Camburg-Leislau

Mit Beiträgen von Thea Pecker, Superintendent Arndt Kuscmierz,
Orgelbaumeister Christoph Schindler, Dr. Albrecht Kaufmann, Katrin Pecker-Boutfousste
und Michael Greßler (Autoren- und Fotonachweise bei den jeweiligen Beiträgen)

Layout: Henriette Greßler; Satz: Michael Greßler; Fotos: Siehe Einzelnachweise

Korrekturen: Dorothea Greßler, Henriette Greßler und Simon Siegert

Rücktitelzeichnung und Logo des Fördervereins: Konrad Mehlhorn

Endredaktion: Michael Greßler

© Pfarramt Camburg-Leislau, Leislau 2018

Kontakt

Förderverein für Kultur, Kirchen- und Denkmalpflege Aue/Casekirchen e.V.;
Thea Pecker (Vorsitzende); Casekirchen 15 – 06618 Molauer Land OT Casekirchen
Tel. 036694-36888; Mail: Thea.Pecker@gmx.de – www.foerderverein-casekirchen.de

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Camburg-Leislau
Pfarrer Michael Greßler; Leislau 20 – 06618 Molauer Land
Tel. 036421-31168; Mail: Pfarramt.Camburg-Leislau@web.de –
www.orgelprojekt-camburg.de

»Voller Freude und warmen Herzens ...« – Von Thea Pecker

Voller Freude und warmen Herzens blicke ich auf die restaurierte Orgel der St. Nicasius-Kirche von Casekirchen.

Es grenzt an ein Wunder, dass dieses Projekt so schnell und komplikationslos verwirklicht werden konnte. Als ich vor sieben Jahren nach Casekirchen gezogen bin, erlebte ich den letzten Bauabschnitt der Kirchensanierung, der mit der Kirchenweihe im Jahr 2012 abgeschlossen wurde. Eine schmucke, in neuem Glanz erstrahlende Kirche.

Doch ein Makel blieb – die Orgel. Sie hatte schon in den letzten Jahrzehnten viele Verschleißerscheinungen (siehe Text des »Casekirchener Orgelliedes«), die der Orgel durch den angefallenen Bauschutt noch mehr zusetzten.

So war für mich die logische Konsequenz: Auch die Orgel braucht eine „Runderneuerung“, denn als Orgelspieler möchte man ja alle Register ziehen können, doch diese müssen auch funktionieren!



(Thea Pecker an der restaurierten Orgel
Foto: Michael Greßler)

Der schon seit 2008 existierende »Förderverein für Kultur, Kirchen und Denkmalpflege« mit seinem Vorsitzenden Konrad Mehlhorn wurde 2015 wieder aktiv, nun unter meiner Leitung, mit dem Ziel, die Orgel fachmännisch und denkmalgerecht reparieren zu lassen. Im Gemeindegemeinderat wurde am 19. März 2015 der Beschluss dazu gefasst.



Nachdem der Orgelsachverständige Stefan Feig ein Orgelgutachten erstellt und Kostenvoranschläge von vier Orgelbaufirmen vorlagen, folgte der Gemeindekirchenrat am 18.5.2015 seiner Empfehlung, die Orgelbaufirma Hoffmann&Schindler aus Ostheim (Rhön) zu beauftragen.

Gleichzeitig bedurfte es aber auch eines Finanzierungskonzeptes. Ideen waren gefragt: Backofenfest zu Himmelfahrt bei Familie Pecker, Sommerkonzerte u.a., Werbung mit dem Casekirchener Orgellied, Flyer, Erstellung der Homepage für den Förderverein und die Anträge an die Fördermittelgeber mussten auf den Weg gebracht werden.

Der heutige Tag – der 31. Oktober 2018 – ist nicht nur für mich ein ganz besonderer Festtag: die Orgel hat ihre „Stimme“ wieder zurückbekommen, sie füllt den Kirchenraum mit wohlklingenden Tönen in all ihren Varianten. Ihr Erbauer Johann Christian Adam Gerhard wäre wieder sehr zufrieden.

Deshalb möchte ich den heutigen Orgelbauern Günter Hoffmann, Christian Schindler und ihren Mitarbeitern ein großes Lob aus-

sprechen. Sie haben ihre Arbeit mit so viel Liebe, Akribie, Fachwissen und Zuverlässigkeit verrichtet. Dass sie sich während ihrer Zeit in Casekirchen wohlgefühlt haben, ist auch den Quartiergebern Familie Kühnert und Familie Mehlhorn zu verdanken.

Mein Dank geht auch an die Mitglieder des Fördervereins, insbesondere an meine Tochter Katrin Pecker-Boutfousste, ohne deren Kompetenzen in Sachen Fördermittelanträge und konzeptionelle Öffentlichkeitsarbeit das Orgelprojekt nicht so schnell voran gekommen wäre, und an Olaf Nelkenbrecher, der nicht nur für die Finanzen zuständig war, sondern zusammen mit Ralf und Konrad Mehlhorn das Gerüst an der Orgel stellte und dem Orgelprospekt einen neuen Farbanstrich gab.

Ich möchte auch Pfarrer Greßler danken für sein Engagement und seinen Weitblick, z.B. Werbung für die Orgel im Gemeindebrief, Kollekten für die Orgel, Entwurf und Herausgabe der Festschrift.

Ein Dank geht auch an das Küster-Team, das sich für die Sauberkeit und Ausgestaltung der Kirche verantwortlich fühlt.

Darüber hinaus möchte ich allen Fördermittelgebern danken. Das waren: Lotto-Toto-GmbH Sachsen-Anhalt, Landeskirchenamt Erfurt, Stiftung Orgelklang Hannover, Stiftung Sparkasse des Burgenlandkreises, Kirchenkreis Eisenberg, Gemeinde Molauer Land. Als besonders hilfreich möchte ich die Arbeit unseres Landtagsabgeordneten Daniel Sturm erwähnen, der uns tatkräftig bei der Einwerbung der Fördermittel auf Landesebene unterstützt hat.

Nicht zuletzt möchte ich besonders allen Orgelpfeifenpaten sowie allen Leuten aus nah und fern danken, die sich mit ihren Spenden an der Finanzierung der Orgelrestaurierung beteiligt haben.

Schön, dass so viele Menschen an dem Projekt "Gerhard-Orgel" mitgewirkt haben und wir gemeinsam feiern können!

Mein Großvater, Willy Schmalz, der bis 1967 seinen Organistendienst an dieser Orgel ausübte, würde diese Orgelweihe bestimmt schon damals gern gehabt haben.

Ihm zu Ehren habe ich ihm eine Orgelpfeife posthum gewidmet, auch mit dem Gedanken, sein Werk fortzusetzen und Menschen für die Musik zu begeistern. Diese Orgel kann es für die nächsten Generationen!

Casekirchen, 31.10.2018

Thea Pecker



(Bei der Orgelabnahme am 1.10.2018; Olaf Nelkenbrecher, Orgelbaumeister Günter Hoffmann, Thea Pecker, Orgelsachverständiger Stefan Feig, Orgelbaumeister Christoph Schindler, Ralf Mehlhorn [v.l.n.r.] Foto: Michael Greßler)

»Gott zur Ehre und den Menschen zur Erbauung ...« –

Von Superintendent Arnd Kuschmierz

Liebe Casekirchener Gemeinde,
liebe Fördervereinsmitglieder,
liebe Musikfreunde,

seit vier Jahren haben Sie die Erneuerung und Restaurierung Ihrer Orgel geplant und vorbereitet. Es wurden Anträge geschrieben und Gespräche geführt – und immer wieder: geworben, geworben und nochmal geworben! Und dann konnte es im vergangenen Jahr endlich losgehen. Ihr unermüdlicher Einsatz hatte Früchte getragen.

Im Dezember 2017 kürte die Stiftung Orgelklang die Casekirchener Gerhard-Orgel sogar zur „Orgel des Monats“. Zudem ist das „Casekirchener Orgellied“ über Youtube im Internet zu hören – mit einem richtigen Erstehilfe-Einsatz-Rap für die Orgel als Zugabe!

So viele Ideen – man kann gar nicht alles aufführen – und Ihr großes Engagement werden nun belohnt! Ihre Orgel wird wieder eingeweiht – und ganz neu er-



(Superintendent Arnd Kuschmierz
Foto: Ostthüringer Zeitung)

klingen! Die „Königin“ der Instrumente füllt nun ihre vorher schon restaurierte Kirche mit ihrem vollen Klang.

Ich danke, im Namen unseres ganzen Kirchenkreises, allen unermüdlichen Helfern, Sammlern, Ideengebern und -umsetzern, den

Orgelbauern und allen, die mitgeholfen haben, für ihren großartigen Einsatz und wünsche Ihnen viel Freude mit Ihrem restaurierten Instrument sowie

einen gesegneten Gebrauch – Gott zur Ehre und den Menschen zur Erbauung.

*Ihr Superintendent
Arnd Kuschmierz*

»Wir bitten, das Instrument sorgend zu behüten ...« – *Von Orgelbaumeister Christoph Schindler*

Mit der Fertigstellung einer Orgel endet für uns Orgelbauer eine lange Zeit der Planung, der Arbeit und der Suche nach bestmöglichen Lösungen. Gleichzeitig erreicht die Freude am Wiedererwachen des restaurierten Instrumentes ihren Höhepunkt.

Die Restaurierung der Gerhard Orgel in der Sankt Nicasius Kirche in Casekirchen stellte sich vordergründig unproblematisch dar.

Die genaue Bestandsaufnahme machte jedoch deutlich, dass auf Grund massiver Mäusefraß-Schäden Geduld und Fingerspitzen Gefühl die am häufigsten benötigten „Werkzeuge“ zur Lösung der Diskrepanz zwischen Dornröschen-Charme und heutigen musikalischen Anforderungen sein würden.



(Orgelbaumeister Günter Hoffmann, Orgelsachverständiger Stefen Feig, Thea Pecker und Orgelbaumeister Christoph Schindler bei der Orgelabnahme am 1.10.2018 [v.l.n.r]
Foto: Michael Greßler)

Johann Christian Adam Gerhard konstruierte seine Orgel für die Nicasius-Kirche in Casekirchen 1830 in der frühen Zeit der Orgel-Romantik.

Die für eine Orgel dieser Größe überraschend breite Palette an inspirierend schönen 8-Fuß und 4-Fuß-Registern ermöglicht uns heute ein direktes Eintauchen in die verzaubernde Klangwelt dieser Zeit.

Die Konstruktion der Orgel basiert auf den klassischen Prinzipien der in der Barockzeit zur Vollendung entwickelten Technik der mechanischen Schleiflade – verbunden mit grundsolider hochwertiger Materialauswahl ihres Erbauers - Voraussetzung für den fast 190 Jahre währenden Einsatz dieser Orgel zum musikalischen Lob Gottes.

Mäuse und alle anderen erdenklichen Widrigkeiten nagten über Jahrzehnte an der Substanz, offensichtlich erkennbar an provisorischen Reparaturen mit Papier und Lederüberklebungen gerissener undichter Bereiche an Windladen und Pfeifenwerk. Gerade die aufwändig konisch und mit schrägen Labien gefertigten im Diskant sehr filigranen Flötenpfeifen durchliefen durch die Restaurierung eine ungeahn-

te klangliche Metamorphose.

Für uns ist es ein erhebend freudiger Moment, den großen Einsatz an Fingerspitzengefühl und Geduld in überzeugender präziser Spiel- und raumfüllender beeindruckender Klangkultur zum Reformationsfest 2018 belohnt zu sehen.

Mit den angespannten und sorgenden Gefühlen jedes Vaters, der den ersten öffentlichen Auftritt seines Kindes kritisch betrachtet, übergeben wir heute der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Casekirchen ein nach bewährten Arbeitsmethoden und mit hochwertigen Materialien restauriertes Instrument.

Wir bitten es sorgend zu behüten, denn es handelt sich bei Ihrem Instrument nicht nur um den klingenden Zeitzeugen eines herausragenden Meisters der Orgelbaukunst, sondern um ein Orgelwerk, lateinisch »Organum«, ein Werkzeug, dessen wichtigste Funktion das »*Soli Deo Gloria*« ist – »*Gott allein die Ehre*«.

Mit dem Dank an die Kirchgemeinde Casekirchen, stellvertretend Frau Thea Pecker und den Förderverein für Kultur, Kirchen- und Denkmalpflege Aue/Casekirchen e.V., für die fürsorgende überaus angenehme und vertrauensvolle Zusammenarbeit, dem Dank an OSV Kantor Stefan Feig, für die intensiven Beratungen und dem Dank an unsere Mitarbeiter für ihren engagierten Einsatz zum Gelingen des Werkes verbinde ich den Wunsch, dass die restaurierte Orgel nun wieder über Generationen das Lob Gottes zusammen mit der Gemeinde Casekirchen verkünden möge.

Um es mit Paul Gerhardt zu sagen:

„Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd,
ich will Ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.“

Orgelbau Hoffmann&Schindler

*Orgelbaumeister
Christoph Schindler*

»Das ist schon ein Wunder ...« – *Von Albrecht Kaufmann*

Seit meiner Kindheit spiele ich Tasteninstrumente. Meine Weltmeister-TO-205, eine im VEB Klingenthaler Harmonikawerke hergestellte Transistororgel, hatte ich 1981 in Weißwasser im Arbeiterwohnheim aufgestellt. Aus den Notenschränken meiner Mutter hatte ich Orgelnoten herausgesucht, die manualiter spielbar waren, darunter die

„kleinen“ Choralbearbeitungen aus der Klavierübung J.S. Bachs drittem Teil. Ich verfiel diesen Stücken schnell und wollte diese Musik auf „richtigen Orgeln“ spielen. Zunächst suchte ich in Weißwasser und Umgebung nach Spielmöglichkeiten.

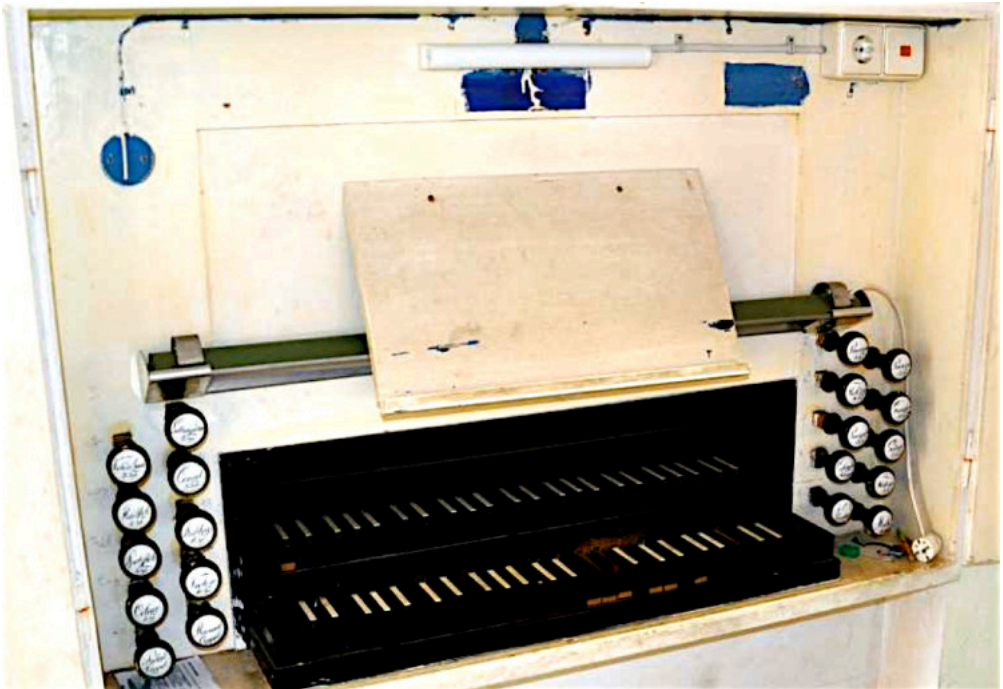
Etwas frech behauptete ich, Schüler von Irene Greulich zu sein. Immerhin war sie mit meiner



Mutter befreundet. Und das Pedalspiel wollte ich ja wirklich möglichst schnell erlernen. Nun war ich bei der Bitte um Unterricht in gewisser Weise festgelegt; jedenfalls hätte Kantor Schmidt aus Weißwasser es sicher merkwürdig gefunden, wenn ich bei ihm angefragt hätte, da ich ja nach eigenem Bekunden schon in Naumburg Unterricht bekam. Zum Glück erklärte sich Frau Greulich schnell

einverstanden, mir tatsächlich Unterricht zu erteilen. Ich bekam sogar einen Schlüssel der Maria-Magdalenenkirche. Richtig glücklich war ich damit allerdings nicht.

Die Orgel war meistens besetzt. Es gab das Kirchliche Pro- und das Oberseminar, und viele Schüler und Studenten dieser Einrichtungen übten an dieser Orgel. Da ich nach drei Wochen Schicht im Kraftwerk Boxberg nur fünf oder



(Trauriger Anblick: Der Spieltisch vor der Restaurierung. Foto: Christoph Schindler)

sechs freie Tage hatte, passte das nur bedingt. Eine Freundin aus Aue auf der Molauer Platte gab mir den Tipp, es in Casekirchen zu versuchen. Dort sei eine schöne, alte Orgel, die gut klinge, und noch Orgelschüler vertrage. Die Pastorin, Frau Jäger, sei sehr nett, ich müsse mich nicht ängstigen.

Natürlich hatte ich ein schlechtes Gewissen. Seit der Christenlehre war ich in keinem Gottesdienst mehr gewesen. Das würde sich nun ändern. Ich klingelte also. Pastorin Jäger öffnete die Tür, und wir waren uns schnell einig. In drei Wochen, wenn ich wieder im Land sei, würde ich im Gottesdienst spielen. Dann zeigte sie mir die Kirche und die Orgel. Den Schlüssel könne ich mir auch bei Frau Schmalz holen.

Die Orgel hatte eine reiche Disposition, war allerdings etwas „schwach auf der Brust“: Der Wind pfiff aus allen Löchern und Ritzen, dass man es am Spieltisch hörte. Immerhin, ich hatte eine Orgel, auf der ich ungestört üben konnte, so viel ich wollte, wann immer ich dazu kam, mit dem Rad hinauszufahren. Und

wir feierten Gottesdienste, die mich mitnahmen. Und es gab ein Choralbuch mit Sätzen von Mauersberger. Auch nach dem Militär, 1986-87, habe ich viel in Casekirchen geübt und im Gottesdienst gespielt. 1987 spielte ich ein einstündiges Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach. Am Ausgang wurden Spenden für die Erhaltung der Orgel gesammelt. An eine zeitnahe Reparatur der Orgel war damals nicht zu denken; es ging aber auch darum, dass viele sich das wünschten.

1987 ging ich dann nach Plau am See, um das Orgelbauerhandwerk zu erlernen. Nach Casekirchen kam ich für lange Zeit nicht, von wenigen Besuchen abgesehen. Im Herbst 2015 – ich hatte inzwischen einige Jahre in Potsdam bei der Firma Schuke gearbeitet und dann noch spät studiert – berichtete mir Jörg Weber, dass in Casekirchen sich etwas mit der Orgel tut. Meine Freude darüber war groß, und das ist sie heute erst recht. Dass der kleine Ort es geschafft hat, die aufwändige Reparatur dieses großen und großartigen Instruments zu stemmen, ist schon ein Wunder. Ich wünsche



der Gemeinde, dass ihr Gesang von der wiedererstandenen Orgel sicher geführt wird und das Instrument zur Verkündigung und Stärkung der Gemeinde beiträgt. Und der Orgel wünsche ich, dass

viele Schüler den Weg zu ihr finden, denn dass sie gespielt wird, ist der wichtigste Beitrag zu ihrer Erhaltung!

Dr. Albrecht Kaufmann

Geschichte der Orgel – Von Katrin Pecker-Boutfousste

1830: erbaut von **Johann Christian Adam Gerhard** (die Kirchengemeinde zahlte damals mindestens 600 Thaler, dies entspräche einem Kaufwert im Jahr 2017 von etwa 23.500 Euro).

Dieser führte den Betrieb in der 3. Generation der bekannten Orgelbauerfamilie Gerhard aus Dorndorf. Sein Großvater Justinus Ehrenfried Gerhard erlernte vermutlich seine Handwerkskunst auch beim berühmten Orgelbauer Gottfried Silbermann.

Die Familie Gerhard prägte etwa 100 Jahre lang den Orgelbau in der Region der mittleren Saale und hatte sich vornehmlich auf ein-, maximal zweimanualige Orgeln für Dorfkirchen spezialisiert. Experten schätzen vor allem die solide Verarbeitung und die gute Qualität der verwendeten Materi-

alien in den Orgeln. Das trägt sicherlich dazu bei, dass ein Großteil ihrer Orgeln bis heute erhalten ist.

*(In den Akten des Pfarramtes finden sich Dokumente, die den Zustand der Orgel schon um **1850**, nur zwanzig Jahre nach ihrer Erbauung, als sehr schlecht beschreiben. Vor allem war die Orgel durch massiven Mäusefraß schwer geschädigt. Lederteile und die Füße der Pfeifen waren so zerfressen, daß die Orgel nicht mehr funktionierte. Außerdem waren die Holzteile bis hin zu den Registerzügen und Klaviaturen überall benagt. Orgelbauer Peternell aus Seligenthal empfahl eine gründliche Reparatur. Es erfolgten aber nur Flickarbeiten, und erst bei der jetzigen Restaurierung wurden die Schäden fachmännisch behoben*

[Anmerkung von Michael Greßler, 22.10.2018 nach Hinweisen von OBM Schindler].)

Die gute Qualität der Materialien war es auch, die wahrscheinlich dazu führte, dass **im ersten Weltkrieg** die Prospektpfeifen (also die vorn sichtbaren Pfeifen) aus Zinn durch Zink-Pfeifen ersetzt wurden. Ansonsten ist die Orgel weitestgehend im Original erhalten.

Mitte der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die Orgel wahrscheinlich das erste Mal einer gründlichen Inspektion unterzogen. Im Mai **1934** empfahl Orgelbauer Gerhard Kirchner (1907-1975) aus Weimar nach ausführlicher Prüfung: „dringend eine Generalreinigung und eine Erneuerung der defekten Teile“. „Der Schmutz in den Pfeifen, Windkästen und Blasebälgen ge-



(Restaurierter Spieltisch. Foto: Katrin Pecker-Botfousste)

langt leicht zu den Ventilen, wodurch dann Heuler entstehen. Die Achsstifte in den Manualklaviaturen sind verrostet, so daß die Tasten hängen bleiben.“ „Die Stimmung der Orgel ist dazu im Chor-ton, also einen Ton über normal, wodurch das Singen mancher Choräle sehr erschwert wird. Es ist daher erforderlich, die Orgel durch eine mechanische Veränderung auf Normalstimmung zu bringen.“ Dafür veranschlagte er Kosten in Höhe von 397 Reichsmark.

(Eine Reinigung der Orgel sowie die Änderung der Stimmtonhöhe durch „Umhängen“ der Trakturen ist dann im September 1934 durch Gerhard Kirchner geschehen. Diese Maßnahme wurde bei der jetzigen Restaurierung belassen [Anmerkung von Michael Greßler, 22.10.2018].)

Etwa 20 Jahre später (November **1955**) erfolgte erneut eine Begehung der Orgel durch Gustav Hildebrandt aus Rossleben an der Unstrut. Dieser stellt fest: „Im ganzen Orgelwerk und im Gehäuse macht sich der Holzwurm stark bemerkbar. Eine Imprägnierung mit Cylamon muss unbedingt

vorgenommen werden.“ Weitere grundlegende Reparaturen an der Orgel wurden empfohlen. Die Kirchgemeinde hatte für Reparaturarbeiten an der Orgel 850 DM zur Seite gelegt. Doch zu den Reparaturarbeiten kam es nicht.

Bis Anfang der 60er Jahre gab es keinen Stromanschluss für die Kirche, hauptsächlich weil die VEB-Energieversorgung die relativ lange Zuleitung plus Mast dafür nicht finanzieren konnte. Deshalb schlug der Pfarrer dem Kreiskirchenamt in Weimar vor, das Geld für die Reparaturarbeiten für den Anschluss der Kirche an das Stromnetz zu verwenden, was etwa 700 DM kosten sollte. Er tat dies nicht zuletzt auch deswegen, weil er so die Chance sah, den bereits 1956 angeschafften und bereits eingebauten elektronischen Windmotor endlich in Betrieb nehmen zu können und somit die Schwierigkeiten beim Balgtreten für die Orgel zu beenden.

10 Jahre später (1969) wurden durch den Orgelsachverständigen Fröhlich eine erste Bestandsaufnahme aller Orgeln im Kirchspiel Casekirchen vorgenommen. Er

bewertete die Bestandsaufnahme als „ein trostloses Ergebnis“. Kleinere Reparaturarbeiten und Stimmungen an den Orgeln in Aue und Casekirchen wurden durch das Kreiskirchenamt bewilligt, die durch den Orgelbaumeister Günther Bahr (er hatte bei Gerhard Kirchner gelernt) durchgeführt wurden. Die Kosten wurden auf 2480 Mark beziffert.

Im Juli 1985 kategorisierte die Suptur Camburg alle in ihrem Wirkungskreis befindlichen Orgeln, darunter auch unsere Orgel in Casekirchen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die Orgel „noch gut bespielbar“ ist, das „Instrument klangschön jedoch z. Teil verstimmt“ und die „Fußschöpfer noch vorhanden“ sind. „Der Orgelmotor schafft das Tutti nicht.“ Bei der Frage, ob geplant ist, die Orgel zu verkaufen, wurde „nein“ angekreuzt. Der Gebrauch der Orgel wurde als „häufig“ eingeschätzt.

2015 wurde der bestehende Förderverein für Kultur, Kirchen und Denkmalpflege Aue/Casekirchen e.V. von Thea Pecker übernommen, um nun endlich gemeinsam mit der Kirchgemeinde eine

grundlegende Restaurierung der Gerhard-Orgel in Casekirchen zu erreichen.

Der Orgelsachverständige Stefan Feig kommt in seinem Gutachten zu den Ergebnis: „Die Kirchgemeinde Casekirchen besitzt ein original erhaltenes Instrument des bekannten Orgelbauers Johann Christian Adam Gerhard aus Dorndorf mit hohem Denkmalwert. Es zeichnet sich durch solide Verarbeitung und gute Materialien aus. Leider befindet sich das Instrument durch mangelnde Pflege in den vergangenen Jahrzehnten in einem schlechten Zustand. Das Instrument ist insgesamt stark verschmutzt, die Intonation unausgeglichen, einige Töne sind stumm, die Windladen sind z.T. gerissen, die Klaviaturen müssen restauriert werden, ebenso die Windanlage. Nach fast 190 Jahren hat diese Orgel einfach eine Verjüngungskur verdient! Diese Arbeiten können nach Absprache auch auf mehrere Jahre verteilt werden. Nach erfolgter Restaurierung wird diese Orgel über viele Jahrzehnte wieder gute Dienste leisten.“



Der Förderverein wurde 2008 gegründet um die Kirche und vor allem den Kirchturm zu reparieren. Die Sanierung der Kirche wurde 2012 erfolgreich abgeschlossen. Ziel des Fördervereins ist es, die Gerhard-Orgel zu ihrem 190. Geburtstag in 2018 vollständig restauriert wieder in Betrieb nehmen zu können.

Erinnerungen von Dorfbewohnern

Leider gibt es keine Aufzeichnungen im Pfarramt Casekirchen, wie die Orgel das religiöse und kulturelle Leben des Dorfes bereichert hat. Aber aus Erinnerungen von noch heute lebenden Dorfbewohnern und ehemals tätigen Pfarrern konnte Einiges rekonstruiert und die eine oder andere Anekdote ausgegraben werden.

Bis in die 60er Jahre hinein musste durch das Balgtreten der notwendige Wind in die Orgel geblasen werden. Einige noch heute unter uns weilende Dorfbewohner, die damals diese Aufgabe übernahmen, spielten dem Organisten ab und zu den Streich, ein bestehendes Astloch in der Orgel zu verschließen. Das wirkte wie

eine Sperre für den Blasebalg, der die Luftzufuhr zur Orgel unterbrach und es dem Organisten unmöglich machte, weiterzuspielen.

Willy Schmalz (auch ehemaliger Bürgermeister und Opa von Thea Pecker) war über mehrere Jahrzehnte der Organist, bis 1967. Gemeinsam mit Pfarrer Axel Beyer fuhren sie mit ihrem Moped über die Dörfer zu den Gottesdiensten.

Anschließend orgelte hauptsächlich Rudolf Dorstewitz bis 1981 für die Gemeinde und manchmal auch Karl Helms Haus. Carmen Jäger, als Pfarrerin in den 70er und 80er Jahren in Casekirchen tätig, erinnert sich noch gut an die unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Orgelspieler. Herr Dorstewitz hatte die Gewohnheit die Choräle stets mit Terzen zu begleiten, was nicht immer dem musikalischen Duktus des Chorals entsprach. Sie hätte sich so gern „ab und zu ein paar Quartan gewünscht“, aber da führte kein Weg hin.

Ab 1983 kam regelmäßig Dr. Kauffmann mit dem Fahrrad aus Naumburg nach Casekirchen, um

hier zu üben und in den Gottesdiensten zu orgeln. „Kaufmännchen“, wie er liebevoll von Carmen Jäger genannt wurde, wurde wegen seiner musikalischen Fähigkeiten und seiner absoluten Zuverlässigkeit sehr geschätzt. (Er spielt auch heute in den Sommerkonzerten vollkommen ohne Gage aus tiefer Verbundenheit zu unserer Orgel in seinen Studienjahren.)

Zur 1000-Jahr-Feier des Dorfes 1977 wurde auch ein Orgelkonzert organisiert, was vom Mei-

sterschüler Martin Stefan der Hochschule Franz Liszt in Weimar und späteren Organisten in Erfurt, Halle und Eisenach gespielt wurde. Kurzfristig entschied der Rat des Kreises das Konzert aus dem Programm der 1000-Jahr-Feier zu streichen und stattdessen eine Buchlesung anzuberaumen. Das hielt die Dorfbewohner und Besucher jedoch nicht davon ab, dennoch das Konzert und nicht die Buchlesung zu besuchen.

Katrin Pecker-Boutfousste



(Die restaurierte Orgel. Foto: Michael Greßler)

Dokumente zur Orgel – Von Michael Greßler und Christoph Schindler

Während der Restaurierungsarbeiten 2017/2018 kamen weitere Dokumente zutage, die weitere Erkenntnisse zur Geschichte der Casekirchener Orgel brachten und auch ein interessantes Licht auf die Geschichte der Kirche werfen.

Die Orgelbaumeister Schindler und Hoffman studierten sorgfältig die historische Orgelakte. Hier fanden sich das Kostenangebot Gerhards vom 19.12.1829, das Abnahmegutachten vom 23.7.1831 durch Johann Caspar Knopf, Pfarrer in Crölpa-Löbschütz, dazu einige Dokumente zum weiteren Ergehen der Orgel. Daher wissen wir, daß schon 1852 die Orgel durch Mäusefraß so schwer geschädigt war. Es erfolgte nur eine notdürftige Reparatur – bis zur Restaurierung heute.

Sehr interessant ist auch die Vorgeschichte des Orgelbaues. Die Kirche hatte über hundert Jahre keine Orgel. Auf Betreiben des Herzoglich-Sachsen-Meiningischen Konsistoriums in Hildburghausen wurde die Gemeinde Casekirchen veranlaßt und aufgefordert, eine Orgel zu bauen.

Ganz besonders hervorzuheben ist die immense Spendenbereitschaft der Casekirchener und auch der umliegenden Orte bis nach Kaynsberg, Seidewitz, Cauerwitz, Köckenitzsch, Utenbach und Seiselitz.

Außerdem fand ein ganz erheblicher Umbau der Kirche statt, damit die neue Orgel überhaupt einen Platz findet. Wo heute die Orgel steht, war noch eine mehrstöckige Empore. Dafür gab es an den Seiten nur die heutige untere Empore. Beim Umbau wurden die Westemporen abgerissen, dafür die Orgelempore gebaut, die Seitenemporen wurden verändert und um eine Etage aufgestockt, und die Kirche bekam statt der vorher flachen nun eine gewölbte Decke.

Ein weiteres wertvolles Dokument fand sich bei der Restaurierung *in* der Orgel: Innen in einer Windlade. Auch dieses informiert genau über das damalige Bauge-schehen. Auf den folgenden Seiten geben wir einige der Dokumente wieder. Die Transkriptionen aus den Originalen besorgten OBM Schindler und Pfr. Greßler.

ganz eigene Einsicht zu sein, welche ich hier dem Herrn zu größter Beistandlichkeit
 willens nicht angeführten mag. Auf alle Fälle wird die vorstehende
 Kirchen- und Schulnamt die Kirche in Augsburg zu versetzen, da die Kirche die
 Kraft hat und geschenkt, meine Gründe zu prüfen, eine gültige
 Sprache bei dem hochwürdigsten Consistorio zu beibringen zu können,
 und ich jetzt das zu versichern, daß ich sehr bereit, zu dem meinigen
 der Aufsehung gemessen zu werden, zu Hande kommen, und die Gesuche
 da auf dem eingetragenen Wege ausstellen zu lassen mag. Es mag
 mit dem Geist der innigen Liebe und Freundschaft. Es sei
 am 26ten September 1829.

August Emanuel Grieshammer.

(Letztes Blatt des Berichts von Pfr. Grieshammer. Foto: Christoph Schindler)

Der Beginn

Pfarrer August Emanuel Grieshammer am 26. September 1829:

»Ein Bericht den zu beginnenden hochnothigen Orgelbau in Casekirchen anlangend.

Seitdem das hochverehrte Kirchen- und Schulnamt mich von dem hohen Consistorial=Rescript der Orgelangelegenheit halber in Kenntniß gesetzt und aufgefordert hat, darüber Bericht zu erstatten,

habe ich mich nicht etwa einer unverzeihlichen Schuldigkeit oder gar Vergeßenheit, wie es fast den Anschein haben könnte, denn dieß wäre während meiner ganzen Amtsführung zum ersten Mal, schuldig gemacht, sondern ich bin vielmehr in dieser Sache äußerst thätig gewesen, so daß ich mich, um dieser Aufforderung gehörig Genüge zu leisten, genöthigt sahe, bis zum heutigen Tage damit Anstand zu nehmen.

Denn um zum Punkte zu gelangen, mußte ich nothwendig mit der hiesigen Gemeinde Rücksprache nehmen. Wollte ich diese zu mir versammeln, so sahe ich voraus, daß ich gar nichts ausrichten würde, ich mußte folglich zu einem jeden einzelnen Mitgliede gehen, und demselben eine kleine Orgelpredigt halten. Und dieß konnte nur des Abends geschehen, weil Alle während der Ernte den Tag über auf dem Felde oder bey dem vielen Regenwetter in ihren Scheunen beschäftigt waren. Zu Manchen mußte ich auch mehr, als ein Mal gehen.

Indeß meine Ermühung ist auch nicht vergeblich gewesen; denn in dem kleinen Dörfchen, das aus 18 Einwohnern besteht, habe ich die Zusicherung zu beynahe 200 rth freiwilligen Beiträgen erhalten. Mein unmaßgeblicher Antrag wäre daher nun folgender auf zweyerley Weise:

I. In der ganzen Kirche, welche vor mehr, als hundert Jahren erbaut worden, und worin nie eine Orgel gestanden, ist kein einziger passender Platz dazu. Der einzige Raum für dieselbe wäre hinter der Canzel, welche mitten im Chore ist,

so beengt auch derselbe übrigens ist, sonst giebt es keinen in der ganzen Kirche. Hier könnte sie zu stehen kommen; darüber ist der Thurm mit einem guten Boden, auf diesen könnten füglich die Bälge kommen; und auf diese Art würde alles leicht und gut, nur daß die Orgel an einem sehr unschicklichen Orte stände. Eine Orgel für 350 höchstens 400 rth würde stark genug für diese Kirche.

II. Auf jeder Seite der Kirche ist eine Emporkirche, und vorn der Canzel gegen über sind einige Stände für die Filialisten und Eingepfarrten einer immer höher, als der andere, so daß der Prediger alle und sie ihn im Gesichte haben, oben ist ein platter Boden über die ganze Kirche. (Die von außen angebrachte Kapelle für die Rittergutsbesitzer kann hier nicht in Betracht kommen). Würden nun zwey Emporkirchen über einander auf jede Seite; kämen vorn die erwähnten langen Bänke und Stände weg, an deren Stelle das Chor mit der Orgel, statt des platten Kirchenbodens eine runde oder gewölbte Decke von Brettern, wie es in der Kirche zu Eckolstädt gemacht worden: so würde alles

symmetrisch und die Kirche schön. Sachverständige haben mir das schon längst klar gemacht.

Mit Einschluß der Orgel könnten sich aber die Kosten auf 7—750 rth belaufen.

Und gleichwohl macht noch ein höchstwichtiger Umstand den zweyten Vorschlag zu dem annehmlichsten. Es ist nämlich eine Vergrößerung der Kirche schon seit vielen Jahren gewünscht worden, weil ein beachtlicher Theil der Filialisten und Eingepfarrten hier gar keine Sitze hat. Des Sonntags sieht man die 50—60 Menschen, die aus dem hiesigen Orte in die Kirche kommen, kaum; aber am ersten Feiertage der hohen Feste, am Reformationsfeste, an jedem Donnerstage in den Fasten u. sow., wo alle Filialisten und Eingepfarrten hierher müssen, weil an diesen Tagen in den Filialkirchen kein Gottesdienst gehalten wird, da ist gewöhnlich die Kirche so überfüllt, daß es ein wahrer Uebelstand ist, wenn man das Drücken und Drängen wahrnimmt. Dem Herkommen gemäß geben die Filialisten und Eingepfarrten nicht, wenn eine Orgel hier gebaut werden sollte; wird aber die Kirche vergrößert und

bekommen Alle ihre Sitze: so werden sie, wie ich mich schon in Wahrheit überzeugt halte, recht gern freiwillige Beyträge dazu liefern.

Denn es ist hier im ganzen Kirchspiel ein sehr guter Schlag von Menschen; und wenn ich gleich jeden Sonntag in dreÿ Kirchen zu predigen habe: so freue ich mich doch allezeit, wenn die Woche um ist, und derselbe erscheint.

Das hiesige Kirchenvermögen besteht in 1600 Rth und noch etwas darüber. Die Kirche auf dem hohen Berge ist weiter gar keinem Unglück ausgesetzt, als es müßte der Blitz in dieselbe schlagen, was Gott verhüthen wolle.

Wenn daher 4—500 rth vom hochpreißlichen Consistorio gnädigst verwilligt würden, so behielt sie noch immer etwas Ansehnliches und alles würde trefflich zu Stande kommen. Schon zu der Zeit, wie ich hierher kam, sollte das geschehen, die hohen Obern in Altenburg waren dazu völlig geneigt, ermunterten mich und wollten mich kräftig unterstützen, aber es traten ganz eigene Hindernisse ein, welche ich hier um gar zu großer Weitläufigkeit willen nicht anzuführen wage.



Auf alle Fälle wird das verehrungswürdige Kirchen- und Schul-
enamt die Kirche in Augenschein
nehmen, da bitte ich denn recht
herzlich und gehorsamst, meine
Gründe zu prüfen, eine gütige Für-
sprache bei dem hochpreislichen
Consitorio zu Hildburghausen zu
führen, und es ja ja! dahin zu brin-
gen, daß das gute Werk, zu dem

nun schon der Anfang gemacht
worden, zu Stande komme, und die
Gemeinde auf dem eingeschlagenen
Wege aushalten werden möge.
Ich endige mit dem Gefühl der in-
nigsten Hoffnung und Ehrerbie-
tung.

Casekirchen

den 26.^{ten} Septembris 1826.

August Emmanuel Grieshammer.«

§ 13

Das sind die in der in der Orgel und in der Musikinstrumenten
und Bearbeitung aller Orgel und in der Musikinstrumenten
preussischen
Diese Zahlung ist zu machen und zu leisten auf der Orgel und in der Musikinstrumenten
folgendes:

200	bei Aufstellung der Orgel
160	bei Aufstellung der Orgel und in der Musikinstrumenten
100	bei Aufstellung der Orgel und in der Musikinstrumenten
140	bei Aufstellung der Orgel und in der Musikinstrumenten
600	bei Aufstellung der Orgel und in der Musikinstrumenten

Johann Christian August Gerhards

Darmstadt
den 17. December
1829

Eine wertvolle Quelle: Der Kostenanschlag mit der Unterschrift Johann Christian August Gerhards vom 19.12.1829

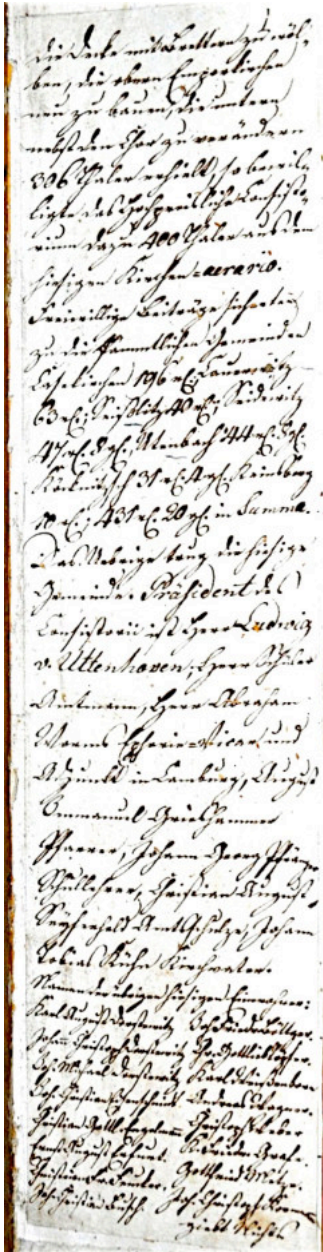
(Aus dem letzten Blatt des Kostenanschlags. Foto: Christoph Schindler)

Die Inschrift aus dem Inneren der Hauptwerkswindlade

(Fotos auf dieser und der folgenden Seite: Christoph Schindler)

Die im Jahre 1722 neu erbau-
te Kirche zu Casekirchen hatte
bisher den großen Fehler, daß
ihr nicht nur eine Orgel,
sondern auch ein geeigneter
Platz dazu gänzlich mangelte.
Es wurde daher von dem
Herzoglich-Sächsisch-Meinining'schen
hochpreislichen Consitorio zu
Hildburghausen die hiesige
Gemeinde aufgefordert und
veranlaßt, eine neue Orgel
bauen zu lassen und für einen
schicklichen Ort dazu zu sorgen.
Es mußten deshalb die Männer-
stände auf der Westseite weg-
genommen werden und das Chor-
an deren Stelle und zwei neue
Emporkirchen erbaut werden,
so bekam die Orgel einen schick-
lichen Raum auf dem neuen
Chore. Es wurde mit dem
Orgelbauer Herrn Johann
Christian Adam Gerhardt aus
Dorndorf im Monat Februar
1830 der Accord für 600 Thaler
die Orgel zu bauen gemacht.
Und weil nun der Zimmermann
Meister (Schucht?) aus Eckolstädt
den Kirchboden wegzunehmen,
daß für

Die im Jahre 1722 neu erbau-
te Kirche zu Casekirchen hatte
bisher den großen Fehler, daß
ihr nicht nur eine Orgel,
sondern auch ein geeigneter
Platz dazu gänzlich mangelte.
Es wurde daher von dem
Herzoglich-Sächsisch-Meinining'schen
hochpreislichen Consitorio zu
Hildburghausen die hiesige
Gemeinde aufgefordert und
veranlaßt, eine neue Orgel
bauen zu lassen und für einen
schicklichen Ort dazu zu sorgen.
Es mußten deshalb die Männer-
stände auf der Westseite weg-
genommen werden und das Chor-
an deren Stelle und zwei neue
Emporkirchen erbaut werden,
so bekam die Orgel einen schick-
lichen Raum auf dem neuen
Chore. Es wurde mit dem
Orgelbauer Herrn Johann
Christian Adam Gerhardt aus
Dorndorf im Monat Februar
1830 der Accord für 600 Thaler
die Orgel zu bauen gemacht.
Und weil nun der Zimmermann
Meister (Schucht?) aus Eckolstädt
den Kirchboden wegzunehmen, da-
für



die Decke mit Brettern zu wölben, die oberen Emporkirchen neu zu bauen, die unteren nebst dem Chor zu verändern 306 Thaler erhielt, so bewilligte das Hochpreisliche Consistorium dazu 400 Thaler aus dem hiesigen Kirchen=aerario. Freiwillige Beiträge sicherten zu die sämtlichen Gemeinden Casekirchen 196 rth., Cauerwitz 63. rth, Seiselitz 40 rth., Seidewitz 47 rth. 8 gl., Utenbach 44 rth. 8 gl. Köckenitsch 31 rth. 4 gl. Kainsberg 10 rth.; 431 rth. 20 gl. in Summa. Das Uebrige trug die hiesige Gemeinde. Präsident des Consistorii ist Herr Ludwig v. Uttenhoven, Herr Schüler Amtmann, Herr Abraham Worms Ephorie=Vicar und Adjunkt in Camburg, August Emmanuel Grieshammer Pfarrer, Johann Georg Pfränger Schullehrer, Christian August Seyferheld Amtsschulze, Johann Tobias Kühn Kirchenvorstand.

Namen der übrigen hiesigen Einwohner:

Karl August Dorstewitz	Joh. Friedrich Böttger.
Johann Christoph Dorstewitz	Chr. Gottlieb Töpfer.
Joh. Michael Dorstewitz	Karl Weißenborn
Joh. Christian Eisenschmidt	Andreas Wagner.
Christian Gottl. Engelmann	Christoph Weber.
Ernst August Erfurt	K. Friedr. Grafe.
Christian Fr. Funke	Gottfried Metze.
Joh. Christian Busch	Joh. Christoph Kormann
	giebt Nichts

Aus dem Abnahmegutachten vom 23.7.1831

(Foto: Christoph Schindler)

Am 23. Juli 1831 nimmt Johann Caspar Knopf, Pfarrer in Crölpa-Löbschütz, die Orgel ab. Er ist voll des Lobes:

»Der äußere Bau ist wunderschön und zweckgemäß.«

»Ein Meisterstück ist die bei dem Manual angebrachte Coppel.«

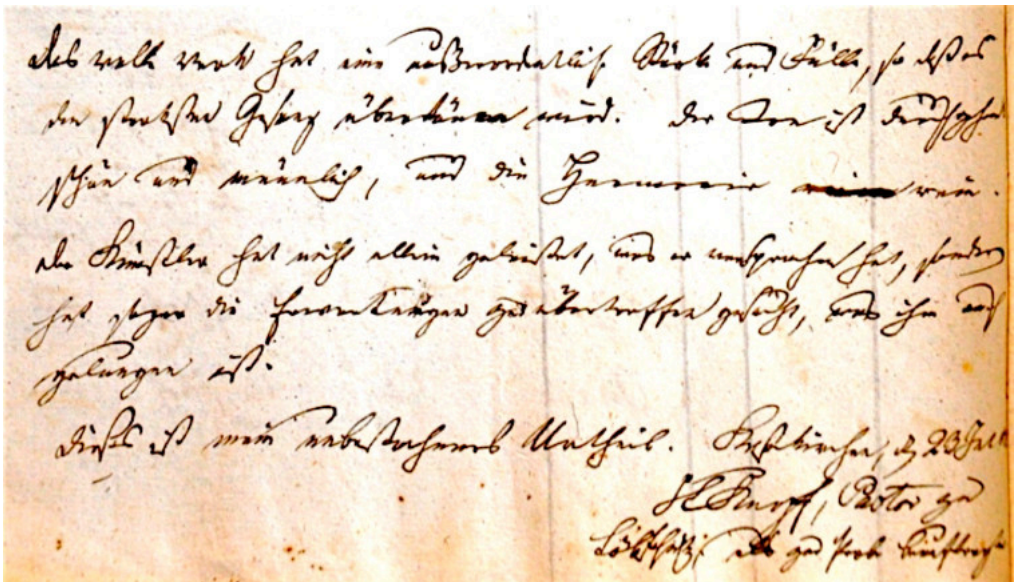
Die Klänge der Stimmen werden als »gut«, »stark« und »sehr angenehm« beschrieben, die Stimmung durchweg als »rein«.

Das Resümee des Gutachters (Foto unten): »Das volle Werk hat

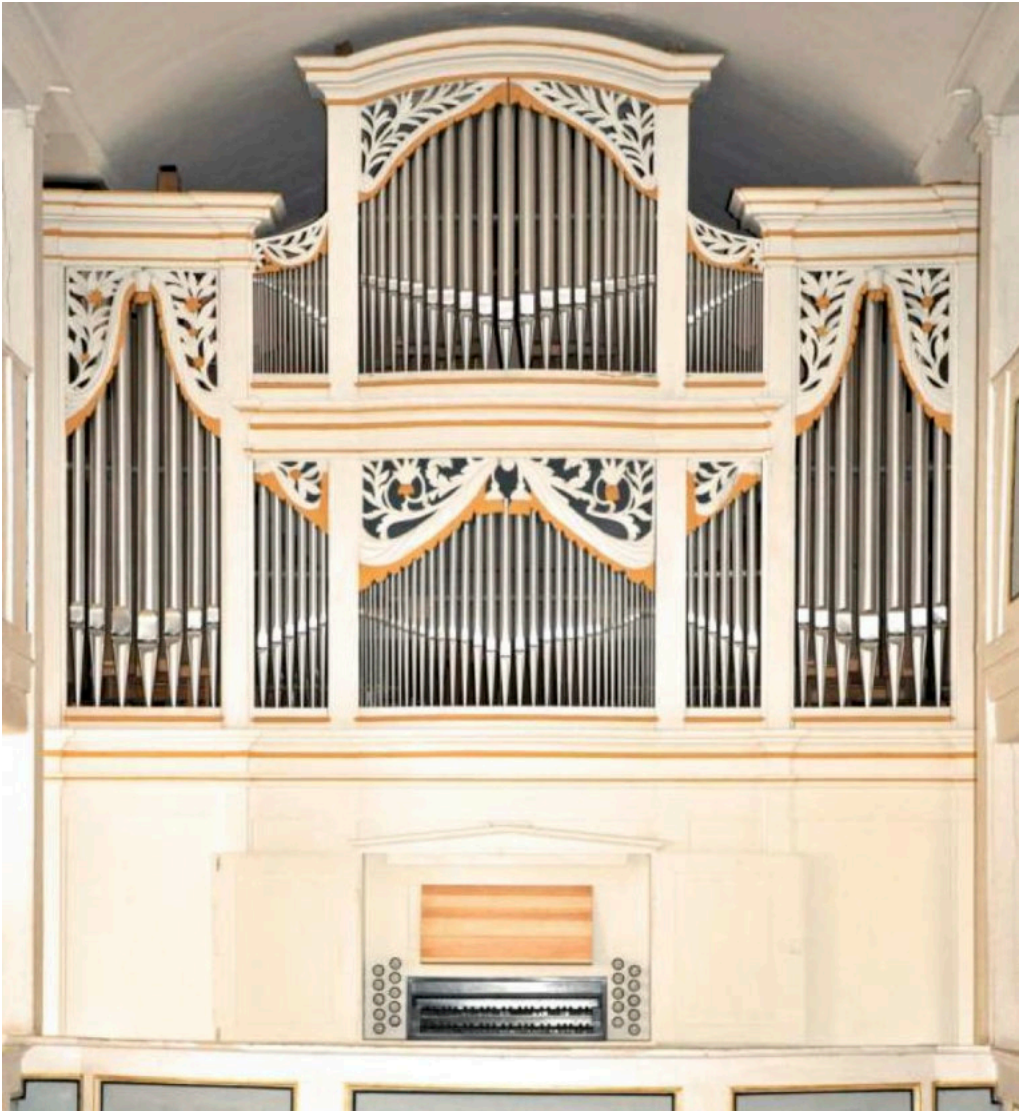
eine außerordentliche Stärke und Fülle, so daß es den stärksten Gesang übertönen wird. Der Ton ist durchgehend schön und männlich, und die Harmonie rein. Der Künstler hat nicht alleine gearbeitet, was er versprochen hat, sondern hat sogar die Erwartungen zu übertreffen gedacht, was ihm auch gelungen ist. Dieses ist mein unbestochenes Urtheil.

Casekirchen, den 23. Juli

J.C. Knopf, Pastor zu Löbschütz
und zur Probe beauftragter«



Das volle Werk hat eine außerordentliche Stärke und Fülle, so daß es den stärksten Gesang übertönen wird. Der Ton ist durchgehend schön und männlich, und die Harmonie rein. Der Künstler hat nicht alleine gearbeitet, was er versprochen hat, sondern hat sogar die Erwartungen zu übertreffen gedacht, was ihm auch gelungen ist. Dieses ist mein unbestochenes Urtheil. Casekirchen, den 23. Juli J.C. Knopf, Pastor zu Löbschütz und zur Probe beauftragter



(Die restaurierte Orgel. Foto: Christoph Schindler)

»Nun ist sie fertig ...«– Von Michael Greßler

Nun ist sie fertig: Unsere restaurierte Johann-Christian-Adam-Gerhard-Orgel. Strahlend steht sie auf der Empore. Strahlend klingt sie auch. Zugleich warm. Und auch voll Kraft.

Sie ist in gewisser Weise eine besondere Orgel.

Nicht nur, daß sie von einem der besten Orgelbauer der Region in der damaligen Zeit gebaut wurde: Sie hat höchste Qualität.

Stilistisch steht sie auf der Grenze von der hochbarocken zur frühromantischen Orgel: Der barocke Glanz ist noch da, aber es gibt auch schon eine Fülle von warmen, charaktervollen Stimmen in der »8-Fuß-Lage« – das ganze wird zusammengehalten durch eine kraftvolle Intonation.

Drittens: Diese Orgel ist fast ganz original erhalten. Das Schicksal, dem Zeitgeschmack angepaßt zu werden, blieb ihr erspart. Lediglich die Prospektpfeifen sind ein Ersatz für die im 1. Weltkrieg verlorenen Zinnpfeifen, und die Stimmtonhöhe wurde verändert. Beides wäre, wenn es einmal gewünscht würde, reversibel.

Die Orgel hat folgende Disposition:

I. Manual, Hauptwerk C – e^{'''}

1. Principal 8'
2. Viola di Gamb 8'
3. Gemshorn 8'
4. Hohlflöte 8'
5. Gedackt 8'
6. Spitzflöte 4'
7. Floete minor 4'
8. Octave 2'
9. Mixtur 4f 1 1/3'

II. Manual Oberwerk C – e^{'''}

10. Principal 4'
11. Lieblich Gedackt 8'
12. Floete douce 4'
13. Cornet 3f
ab C als Mixtur
ab c' als Cornett

Pedal C – c'

14. Violon 16'
15. Principalbaß 8'
16. Subbaß 16'

Nebenzüge:

- Manual Coppel
- Pedal Coppel
- Calcanten Klingel
- J.C.A. Gerhard (Firmenschild
als blinder Registerzug)



Ausgeführt wurde die Restaurierung von Hoffmann&Schindler Orgelbau aus Ostheim vor der Rhön – einem Meisterbetrieb mit 170-jähriger Tradition, Familienbetrieb in der siebenten Generation.

Meisterwerkstätte für Pfeifenorgelbau seit 1848

Hoffmann & Schindler

Es gab eine ausgezeichnete, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Förderverein und der Kirchgemeinde. Die Orgelbaumeister Günter Hoffmann und Christoph Schindler und ihre Mitarbeiter haben die Arbeiten mit höchster handwerklicher Perfektion, mit Einfühlungsvermögen, histori-



(Beim Restaurieren der Pfeifen.
Foto: Christoph Schindler)

scher Kenntnis und Liebe zur Sache durchgeführt. Schwierige Restaurierungsarbeiten an den Pfeifen geschahen sehr behutsam und kompetent.



(OBM Hoffmann (l.) und OBM Schindler (r.)
Foto: Orgelbau Hoffmann&Schindler)

Alle Schritte zur Restaurierung einer historischen Orgel wurden konsequent durchgeführt.

Balg- und Windkanalanlage, die historischen Schleifladen, Trakturen, die Spielanlage und das gesamte Pfeifenwerk sind denkmalgerecht restauriert. Am Ende stand eine künstlerisch hochstehende Intonation, mit der die Orgel ihre Stimme im Raum optimal und charaktervoll entfaltet.

Kirchgemeinde und Förderverein danken allen Mitarbeitenden der Orgelbaufirma von Herzen für das wundervoll gelungene Werk. Nun klingt es wieder zur Ehre Gottes und zu unserer Freude.

»Menschen um die Orgel«– *Von Michael Greßler*

So ein großes Werk gelingt nur, wenn Menschen es gestalten. Mäuse hatten die Orgel zerstört, der Zahn der Zeit hat genagt: Menschen haben sie damals gebaut. Menschen haben sie heute wieder schön gemacht.

Herausragend ist dabei der Einsatz der Casekirchener selbst: Mit dem Förderverein haben sie die Kirche restauriert und schließlich die Orgel zu neuem Glanz gebracht.

Derzeit gehören dem Verein an:

Thea Pecker

(Vors.)

Katrin Pecker-Boutfousste

(Stellv.)

Olaf Nelkenbrecher

(Schatzmeister)

Ralf Mehlhorn

Klaus Baier

Antje Puppe

Frank Transchel

Konrad Mehlhorn

Dorothea Greßler

Michael Greßler

(Angaben von Thea Pecker)

Zuvörderst danke ich Frau Thea Pecker für ihren beispiellosen Einsatz. Und auch Konrad Mehl-

horn, der in der ersten Phase des Fördervereins die Arbeit maßgeblich prägte. Auch Pfarrer Metzner und seine Frau waren während ihres Hierseins Mitglieder im Förderverein.

Damit sind aber längst nicht alle genannt. Und das würde auch nicht gehen: Dann müsste man alle Casekirchener, Menschen aus den Nachbarorten, Freunde der Orgel und der Musik und noch zahllose andere nennen: Sie alle haben sich dieses Restaurierungswerk zu eigen gemacht.

Frauen haben gebacken, Feste wurden organisiert, Erwachsene und Kinder singen in den Chören, geben Benefizkonzerte, Familien haben die Orgelbauer beherbergt und für deren leibliches Wohl gesorgt. Und viele, viele – von nah und fern – haben gespendet: Sei es als Privatpersonen oder in ihren jeweiligen amtlichen Positionen. Auch der Kirchenkreis hat uns sehr unterstützt.

Die Casekirchener Orgel ist ein wertvoller Schatz geworden. Ein ebenso kostbarer Schatz aber sind die Menschen, um sie herum.



Das Casekirchener Orgellied ...
ist nun etwas ganz Besonderes.
Mit Begeisterung geschrieben,
eingübt, geprobt und aufgeführt.
Und dann: Ein Video wurde ge-
dreht und auf die Homepage des

Fördervereins gestellt. Dort wur-
de es vielfach angesehen – und
hat so manche Spende für die Or-
gel eingeworben. Danke an Frau
Pecker, die es ersonnen hat, und
danke an alle, die mitgetan haben.

Casekirchener Orgellied

Text und Arrangement: Thea Pecker
Metodie: W.A. Mozart



1. Ca-se-kir-chen ist ein schö-ner Ort, zu fin-den ist das klei-ne Dorf in Sach-sen-An-halts
2. Schmuckstück ist die restaurierte Kir-che jetzt, denn ein neu-er Kirch-turm ist ge-setzt. Ob von Köckenitzsch, Aue oder
3. Die Or-gel sple-len möcht' ich ja, doch die Tö-ne sind nicht al-le da! Seit achtzehnhundert dreißig sie in
6. Hier muss der Dok-tor end-lich ran, und zwar ei-ner, der ihr hel-fen kann - ein Or-gel-beu-er, der sein Hand-werk
7. Der Ca-se-kir-chner För-der-ver-ein ruft al-le auf, ob groß, ob klein zu spen-den für den



1. Bur-gen-land und ist seit tau-send Jahr'n be-kannt. Hun-dert
2. O - ster-feld dieser Turm welt-hin Au-ge fäst. Auch die
3. Dien-sten steht, ne klar, dass ihr die Luft aus-geht! Nach
6. gut ver-steht und dem U - bei an die Wur-zel geht. Die - se
7. schö-nen Klang, den uns-re Or-gel zau-bern kann, (pfeifen—)



- zwan-zig Leu-te le-ben hier, fühl'n sich wohl, nicht nur beim Gläs-chen Bier, pfeifen
2. neu-e Kichturm-Uhr die Stun-den schlägt, doch ei-nes gibt es, was noch fehlt: (weiter mit 3. Str.)
3. hun-dert-neunzig Jahren kommt die Zeit, dass die Or-gel nach dem Dok-tor pfeift: (weiter mit 4. Str.)
6. Or-gel ist ein U - ni - ket mit ei-nem ho - hen Denk-mal - wert
7. (pfeifen—)



1. Ob jung ob alt, man peckt mit an, ge-mein-sam geht es gut vor-an.
6. von Jo-hann Ger-hard einst - baut, sie jetzt end-lich ei-ne Ver-jün-gung braucht!
7. da-mit sie nicht mehr Hil-fe schreit, son-dern nur noch tol-le Tö-ne pfeift!

Das Casekirchener Orgellied

Text und Arrangement: Thea Pecker

Musik: Wolfgang Amadeus Mozart

Video: Katrin Pecker Boutfousste – unter:

www.förderverein-casekirchen.de

Melodie: »Der Vogelfänger« (Mozart)

Casekirchen ist ein schöner Ort,
zu finden ist das kleine Dorf
in Sachen-Anhalts Burgenland
und ist seit tausend Jahr'n bekannt.
Hundertzwanzig Leute leben hier,
fühl'n sich wohl, nicht nur beim Gläschen Bier.
Ob jung, ob alt, man packt mit an,
gemeinsam geht es gut voran.

Schmuckstück ist die restaurierte Kirche jetzt,
denn ein neuer Kirchturm ist gesetzt.
Ob von Köckenitzsch, Aue oder Osterfeld,
dieser Turm weithin ins Auge fällt.
Auch die neue Kirchturm-Uhr die Stunden schlägt,
doch eines gibt es, was noch fehlt:

Die Orgel spielen möchte ich ja,
doch die Töne sind nicht alle da!
Seit 1830 sie in Diensten steht –
na klar, dass ihr die Luft ausgeht.
Nach hundertneunzig Jahren kommt die Zeit,
dass die Orgel nach dem Doktor pfeift:

Rap:

„Hilfe! Hilfe! Helft mir doch,
zu heilen meine Wunden!
Ich bin doch arg geschunden!“
Wo tut es am meisten weh?“
„Hier, der Motor,
der jault lauter als die Orgelpfeifen!
Hier, mein Pfeifenwerk,
von außen ahnt man nicht,
was im Inneren der Pfeifen steckt:
Viiiil Dreck!
Der muss weg! Der muss weg!
Zum Teil verbeult und undicht sind die Pfeifen,
brauchen riesengroßen Pflasterstreifen.

Denn: Fällt das Atmen schwer,
kommen keine Töne mehr!
Hier, auch mit dem Manual und dem Pedal
hat man so seine Qual:
Es klappert und macht Krach
wie die berühmte Mühle am rauschenden Bach.
Hier, die Windladen,
sie brauchen viele Pflaster,
und deshalb hoffen wir auf Ihren Zaster.“

Melodie: »Der Vogelfänger«

Da muss der Doktor endlich ran –
und zwar einer, der ihr helfen kann,
Ein Orgelbauer, der sein Handwerk gut versteht
und dem Übel an die Wurzel geht.
Diese Orgel ist ein Unikat
Mit einem hohen Denkmalwert,
von Johann Gerhard einst gebaut
sie jetzt endlich eine Verjüngung braucht.

Der Casekirch'ner Förderverein
ruft alle auf, ob groß, ob klein
zu spenden für den schönen Klang,
den unsre Orgel zaubern kann,
damit sie nicht mehr Hilfe schreit,
sondern nur noch tolle Töne pfeift.

Das Finale – uraufgeführt bei der Orgelweihe:

Unsre Gerhard-Orgel ist nun restauriert.
Alle staunen, und man gratuliert,
denn vor drei Jahren gab es den ersten Plan,
wie man der Orgel helfen kann:
Backfest, Pfeifenpatenschaft und Konzert,
viel Förderquellen hier und dort.
Heut erstrahlt die Orgel im neuen Glanz
Und wir genießen den Orgelklang.

Unsre Orgel hatte viele Spender
Und so konnten Hoffmann & Schindler
Als Orgelbauer aus der Rhön
Uns're Orgel restaurieren schön.
Ein neuer Motor, der sehr leise läuft,
das Pfeifenwerk wunderbar erklingt.
So können wir sehr glücklich sein,
danken Spendern, Orgelbauern und dem Verein.



Die Orgelreise – Von Michael Greßler

Orgeln bleiben ja meistens zu Hause. Wenn sie gebaut sind, dann bleiben sie stehen, wo sie stehen. Aber manchmal – ganz selten – gehen sie auf Reisen. Nicht etwa zum Urlaub. Nein, zur Kur. Zum Glück passiert das nur alle 100 bis 200 Jahre, aber dann muß es sein. Bei unserer Orgel war es nun so weit. Sie war abgereist. Nicht mit unbekannter Adresse. Sie hielt sich in einem hervorragenden Kurhaus auf: Bei der Orgelbauwerkstatt Hoffmann&Schindler in Ostheim vor der Rhön. Sie hatte sich einen schönen Kurort ausgesucht. Allein schon landschaftlich. Die Rhön ist ein Traum. Und Ostheim eine wunderschöne kleine Stadt. Beste

Kurärzte hatte unsere Orgel auch: Die Rhöner Orgelbauer haben sie ausgezeichnet verarztet.



(Thea Pecker und OBM Hoffmann
im Montagesaal der Orgelbauwerkstatt
Foto: Michael Greßler)



(Die Orgelreisegruppe morgens im Bus
Foto: Michael Greßler)

Davon wollten wir uns überzeugen. Und deshalb haben wir sie besucht. Thea Pecker hatte alles organisiert und gemeinsam mit OBM Hoffmann ein schönes Tagesprogramm geplant. Am 12.4.2018 war es soweit.

Morgens ging es zunächst ins Ostheimer Orgelmuseum. Anschließend gab es ein Thüringisch-Fränkisches Mittagessen. Dann endlich: Besuch in der Kurklinik. OBM Hoffmann erklärt uns alles genau und zeigt uns die Werkstätten. Wir treffen unsere Orgel an: Zwar in Einzelteilen, aber höchst wohlauf. Es muß eine Schönheitsklinik sein, wo sie sich



(Die Reisegruppe im Montagesaal
Fotos: Michael Greßler [oben] und
Olaf Nelkenbrecher [unten])



aufhielt. Denn was wir von ihr sehen, ist schon wunderschön. Lange haben wir geschaut, mit welcher hoher Kunst unsere Orgel in die Kur genommen wurde.



(Oben: In der Orgelbauwerkstatt.
Unten: Beim Open-Air-Organkonzert
Fotos: Michael Greßler)

Der Tag klang aus mit einem Open-Air-Organkonzert in einem Schloßpark. Die »Mobile Konzertorgel«: Ebenfalls erbaut von der Firma Hoffmann.

Der Orgelweihefesttag – Von Michael Greßler

Am Reformationstag,
31. Oktober 2018,
ist es dann so weit.
Wir feiern Orgelweihefesttag.

Viele haben dieses Fest mit Gedanken, Liebe und Engagement vorbereitet. Und endlich wird die restaurierte Orgel klingen. So schön, wie an ihrem ersten Tag. Vielleicht sogar noch schöner.



(Die restaurierte Spielanlage
Foto: Christoph Schindler)

Einen ganzen Nachmittag lang werden wir feiern, den Klängen der Orgel lauschen, hören, beten, singen und beisammen sein.

13.00 Uhr Festgottesdienst

mit der neuen Orgel,
mit Chören und Posaunen.
Liturgie: Superintendent
Kuschmierz und Pfarrer Greßler
Kirchenmusik: Thea Pecker
und Kantorin Greßler

Danach: Das Casekirchener Orgellied, Dank und Grüße

Kaffeetrinken

15.30 Uhr Festkonzert

Orgel: Prof. Dr. Konrad Klek,
Universitätsmusikdirektor
in Erlangen

*Am Orgelweihefesttag können Sie für
5,- € diese Festschrift erwerben sowie
Orgelpfeifen zur Erinnerung.*



(UMD Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen
Foto: Konrad Klek)

Die Orgelweihepredigt – Von Michael Greßler

»Von Menschen und Mäusen« Eine Predigt zur Orgelweihe am 31. Oktober 2018 in Casekirchen

*Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit Euch allen.*

I. Klein und Groß I

Am 17. September 1995 saß ich zum ersten Mal an der Casekirchener Orgel. Es war ein schöner Herbsttag. Die Kirche war voll. Aus allen Gemeinden waren sie gekommen. Damals gab es noch die Superintendentur Camburg, und von überall her waren welche da. Wir haben einen Gemeinde- und Familiennachmittag gemacht. Der fing mit einem Gottesdienst in Casekirchen an. Und weil ich leidlich Orgel spiele, habe ich an diesem Tag die Kirchenmusik gemacht. Oben standen die Bläser vom Posaunenchor, darunter saß ich an der Orgel.

Sie war ein wenig schwindsüchtig. Hatte nicht genug Luft und klang schwach auf der Brust. Man konnte noch gut hören, was für schöne Stimmen sie hat. Aber der Zahn der Zeit hatte am Instrument genagt. Und nicht nur der. Ich saß da an der Orgel, vor den Tasten, den Registerzügen, und ich habe im-

merzu überlegt: Was sind das nur für Kratzer und Scharten überall? Überall war alles irgendwie rauh und wie – abgefressen. Damals konnte ich es mir nicht denken. Heute weiß ich: Es waren die Mäuse. Die Mäuse mit ihren kleinen Zähnen. Kaum zu glauben, aber wahr.

Mäuse sind sehr kleine Wesen. Und unsere Orgel ist schon ziemlich groß. Aber kleine Wesen können Großes ausrichten. Das hab' ich bei der Casekirchener Orgel gelernt.

– Orgelstück –



(Von Mäusen benagter Registerzug
mit dem Namenszug von J.C.A. Gerhard
Foto: Christoph Schindler)

II. Im weiten Land

Ein paar tausend Jahre zurück. Da gab es schon unser weites Land zwischen Saale und Elster. Menschen waren auch da und dort zu sehen. Aber nicht viele. Sie bauten ihre kleinen Dörfer. Lauter Hütten aus Lehm und Holz und Stroh. Und sie haben einander lieb gehabt, haben gestritten, Kinder wurden geboren und Tote wurden begraben. Wenn sie gefeiert haben, haben sie gelacht, und wenn sie traurig waren, haben sie geweint. Da, wo heute die Kirche steht, gab es schon den Hügel von heute. Nur nicht ganz so hoch. Da standen schon die Linden, die Buchen und Eichen. Im Frühling wurde alles grün und im Herbst raschelte das bunte Laub.

Kinder gehen auf den Hügel und sammeln Kastanien. Manchmal kommt ein Mann mit einem Hund vorbei. Eine Frau geht oft auf den Berg, wenn sie traurig ist, und setzt sich in die Herbstsonne. Ein paar Tränen fallen auf's bunte Laub. Da raschelt es: Eine Maus. Eine Weile schaut sie dem Tierchen zu. Dann geht sie wieder nach Hause und lebt ihr Leben. Und auch die Maus blieb. Sie bekam Kinder und Kindeskind. Wie wir Menschen auch.

- Orgelstück -

III. Im kleinen Dorf

Später gab es mehr Menschen. Vielleicht so vor tausendfünfhundert Jahren. Da wurden es auch mehr in Casekirchen – das heißt damals noch Cesiče, und die Menschen sprachen hier eine Sprache, wie man sie heute in Polen oder in der Slowakei spricht. Sie sind auf den Hügel gegangen. Die großen Eichen, Buchen und Kastanien haben sie abgeholzt. Sie brauchten einen Platz für ihren Glauben. Einen Ort für Gott und die Menschen. Chroniken berichten, daß auf dem heiligen Hügel von Cesiče-Casekirchen ein großer Altar für ihre Götter gestanden hat. Den Hügel haben sie extra dafür noch um ein paar Meter aufgeschüttet. Was heilig ist, soll auch groß sein. Man soll es von überall her sehen können. Dann war alles fertig. Mit einem großen Fest haben sie den neuen Tempel eingeweiht. Sie haben Gaben gesammelt: Äpfel und Kohl, Nüsse, Lauch und Korn. Gesungen haben sie und gebetet. Vielleicht so ähnlich wie heute Erntedank. Und abends beim Feiern haben sie gelacht.

Als das Fest vorbei war, sind sie in ihre Hütten gegangen. Dann war es ganz still. Und da hat es wieder im Laub geraschelt. Das waren die Mäuse. Was übrig war vom Fest: Sie haben es gefunden. Köstlichen Weizen. Körnlein für Körnlein haben sie in ihre Nester getragen.

Und hatten reichen Vorrat für den Winter.

- Orgelstück -

IV. Gestorben und auferstanden

Die Zeit ging ins Land. Männer in braunen Kutten kamen. Sie kamen von weit her. Vielleicht sogar aus Irland. Irgendwann zwischen dem Jahr 800 und 1000. Sie haben den Casekirchenern von Jesus erzählt. Ein neuer Glaube. Sie haben erzählt von einem Menschen, der Gottes Sohn war. Ein Gott, der gestorben ist, wie wir. Und einer, der dann auferstanden ist. *»Ich lebe, und ihr sollt auch leben.«* Das hat die Menschen am heiligen Hügel überzeugt. Sie haben angefangen, an Jesus zu glauben. Bald haben sie den Götteraltar abgerissen und auf dem Hügel eine Kirche gebaut. Ihre Toten haben sie weiter dort begraben. Nun erst recht. Sie sollten da liegen, wo die Lebenden beten. Und wo sie an den Gott glauben, der stärker ist, als der Tod. Sonntags gehen sie in die Kirche. Werktags arbeiten sie unten im Dorf und auf den Feldern. Wenn jemand gestorben ist, tragen sie ihn auf den Hügel. Nachts huschen die Mäuse durchs Laub.

- Orgelstück -

V. Sammeln und bauen

1722. Die alte Kirche war baufällig. Eine neue mußte her. Ihr Turm ragt weit über das Land zwischen

Saale und Elster. Und egal, aus welcher Richtung ich komme: Von Graitschen oder vom Kaynsberg, von Köckenitzsch, von Aue oder Seidewitz: Ich sehe diesen schönen Kirchturm. Und ich freue mich daran.

Die neue Kirche ist schön geworden. Fast sah sie schon aus, wie heute: Von außen sowieso. Und hier, innen, war auch schon die Kanzel da, mit den Malereien und den Sinnsprüchen, freundliche Farben in altrosa und blau, die Bänke. Und die Menschen sind gekommen.

Aber eines hat gefehlt. Über hundert Jahre lang. Bis 1830.

Damals war August Emmanuel Grieshammer hier Pfarrer. Und er schreibt an das »hochpreiſliche Consitorio in Hildburghausen«: »In der ganzen Kirche, welche vor mehr, als hundert Jahren erbaut worden, und worin nie eine Orgel gestanden, ist kein einziger paßender Platz dazu.«

Da haben sie viel Geld gesammelt. Sehr viel Geld. So ähnlich wie heute. Wir haben alle zusammengelegt, und wir haben Spenderinnen und Spender und Sponsoren gefunden und geworben. Das haben sie damals auch gemacht.

Sie haben sogar die Kirche umgebaut: Da, wo heute die Orgel steht, haben sie die Emporen abgerissen. Und weil die Decke zu niedrig war, haben sie das Gewölbe darübergerbaut, so, wie es heute noch ist.



Dann kam noch eine zweite Empore dazu. Weil die Kirche nämlich zu klein war für die vielen, die kamen.

- Orgelstück -

VI. Von Jesus singen

Dann war die Orgel da. Meister Gerhard aus Dorndorf hat sie gebaut. Er war schon in der Mitte seines Lebens und hoch erfahren. Es ist eine seiner großen Orgeln geworden. Und er hat sein ganzes Können gezeigt: Da gibt es strahlende Stimmen und weiche Flöten, es gibt die hellen Klänge für Weihachten und die kraftvollen für Ostern, die Orgel kann mit uns weinen, wenn wir weinen, und sie lacht mit uns, wenn wir lachen. Sie singt mit uns. Und sie singt von Jesus. »Ich lebe, und ihr sollt auch leben.«

- Orgelstück -

VII. Weite Hoffnung

An ihn glauben wir. Das gibt Kraft. Das gibt uns Kraft, Kirchen zu bauen und sie schön zu machen. Die Leute sollen sie sehen: Hoch oben auf dem heiligen Hügel. Was heilig ist, soll groß sein. Ein Zeichen. Ein Zeichen für unseren Glauben, unsere Liebe und unsere Hoffnung. Und manchmal ist die Hoffnung die Größte unter ihnen. Deshalb sind wir heute hier. Weil die Hoffnung manchmal die größte von allen ist. So ist uns das gelun-

gen. Ihr habt die Hoffnung behalten. Ihr habt Euch ans Werk gemacht. Erst habt Ihr die Kirche saniert – so, daß sie lange hält. Und dann habt Ihr gesagt: Und nun die Orgel. Ihr habt das gesagt, wo es allenthalben heißt: »Weniger«, und »sparen«, und »Lohnt sich das, wer wird denn mal noch in die Kirche gehen?«. Ihr habt das einfach gemacht. Und nun ist es gelungen. Heute feiern wir Orgelweihe.

- Orgelstück -

VIII. Klein und Groß II

Die Mäuse indes werden bleiben. Sie werden noch immer weiter draußen im Laub rascheln. Wir haben einige Fallen aufgestellt, daß sie die neue Orgel nicht anfressen mögen. Das mögen sie uns nachsehen, und mögen sie draußen genug Futter finden. Ich mag Mäuse.

Aber eins lerne ich von den Mäusen: Sie sind so klein. Und trotzdem haben sie so eine große Orgel ziemlich kaputt gemacht. Nicht aus bösem Willen. Sie sind einfach so. Klein sind sie. Und haben doch sehr viel verändert.

Ich bin auch ziemlich klein. Und Ihr. Aber das bedeutet nichts. Kleine Wesen können Großes ausrichten. Und wir machen es anders als die Mäuse. Wir zerstören nicht. Wir glauben, wir lieben und wir hoffen. Und wir bauen. Wir bauen

heilige Orte, machen Kirchen schön, und schaffen solche wunderbaren Dinge wie Orgeln. Wir verändern die Welt. Zum Guten. Mit Jesus. Mit seiner Kraft und seinem Segen. »*Seid getrost, denn ich lebe, und Ihr sollt auch leben.*« Und am Ende freuen die Mäuse sich mit.
Amen.

*Der Friede Gottes,
der höher ist, als alle Vernunft,
bewahre Eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus.*

Predigtlied:

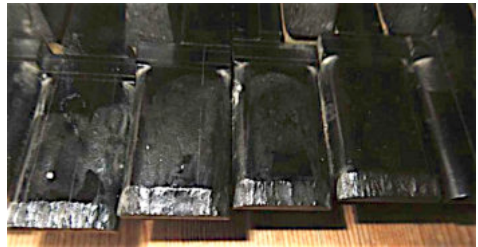
Kein Tierlein ist auf Erden
(Evangelisches Gesangbuch 509,1.2.5)

1. Kein Tierlein ist auf Erden
dir, lieber Gott, zu klein.
Du ließest alle werden,
und alle sind sie dein.
Zu dir, zu dir ruft Mensch und Tier.
Der Vogel dir singt.
Das Fischlein dir springt.
Die Biene dir summt.
Der Käfer dir brummt.
Auch pfeifet dir das Mäuselein:
Herr Gott, du sollst gelobet sein.

2. Das Vöglein in den Lüften
singt dir aus voller Brust,
die Schlange in den Klüften zischt
dir in Lebenslust.
Zu dir, zu dir ruft Mensch und Tier.
Der Vogel dir singt.
Das Fischlein dir springt.

Die Biene dir summt.
Der Käfer dir brummt.
Auch pfeifet dir das Mäuselein:
Herr Gott, du sollst gelobet sein.

5. Sonn, Mond gehn auf und unter
in deinem Gnadenreich,
und alle deine Wunder
sind sich an Größe gleich.
Zu dir, zu dir ruft Mensch und Tier.
Der Vogel dir singt.
Das Fischlein dir springt.
Die Biene dir summt.
Der Käfer dir brummt.
Auch pfeifet dir das Mäuselein:
Herr Gott, du sollst gelobet sein.



(Von Mäusen benagte Orgeltasten
Foto: Christoph Schindler)

**»So sei nun diese Orgel
aufs Neue
dem Dienst Gottes
und seiner Gemeinde
geweiht.
Im Namen des Vaters
und des + Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.«**





Förderverein
St. Marien Kirche und Jugendzentrum
AUSCHEN e.V.

